

GELEITWORT

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit einem Thema, das – was den zentralen Begriff Integration angeht – zu Zeiten der letzten Mergers- und Acquisition-Welle durchaus en vogue bzw. modisch war, gegenwärtig aber in der Kommunikation der unternehmerischen Praxis eher eine nachgeordnete Rolle spielt. Man könnte dies als Ernüchterung darüber betrachten, dass übernehmende Unternehmen zunehmend erfahren müssen, dass sie mit den akquirierten Unternehmen den Wert ihres Unternehmens nicht erhöhen, sondern das Unternehmensergebnis teilweise beträchtlich belasten. Eine Quelle des Misserfolges liegt natürlich in der falschen Auswahl und falschen Bewertung der Akquisitionskandidaten. Zunehmend wird aber in der entsprechenden Literatur auch die fehlerhafte Integration des akquirierten Objekts als „Fehlerquelle“ geltend gemacht.

Der Untertitel signalisiert allerdings, dass sich der Verfasser bei der Bearbeitung dieses Themas nur bedingt an aktuellen Trends orientiert, indem er nämlich versucht, eine weitergehende und nachhaltige Perspektive einzunehmen. Michael Schuster begreift Integration nicht allein als einen Teilprozess von Akquisitionen, sondern möchte es als grundsätzlichen Prozess und Eigenschaft sozialer Systeme erfassen und beschreiben. Er möchte Integration zunächst vom Gestaltungswillen befreien und eher grundlagenorientiert argumentieren, worin eigentlich Integration – sowohl als Prozess wie auch als Ergebnis dieses Prozesses – besteht. Die Integration von Organisationen – im Sinne einer „Zusammenführung von Organisationen zu einem Neuen Ganzen“ – wird dabei als grundsätzliche Dimension sozialer Systeme verstanden, für die noch kein adäquater organisationstheoretischer Bezugsrahmen entwickelt wurde. Zum Schwierigkeitsgrad eines solchen Ansatzes sei dabei bemerkt: Die organisationstheoretische Analyse eines scheinbaren Alltagsphänomens ist ein anspruchsvolleres Unterfangen als man auf den ersten Blick annehmen möchte.

Der Verfasser hat sich, wie oben erläutert, durchaus ein anspruchsvolles Thema gewählt. Die damit in Zusammenhang stehende Herausforderung wird von ihm in durchaus positiv zu beurteilender Weise gemeistert. Der Verfasser hat sich, wie ebenfalls bereits angedeutet, kein sehr populäres Thema gewählt. Dies ist auch der Grund, dass die vorliegende Arbeit vermutlich kein „wissenschaftlicher Bestseller“ werden wird. Dies tut aber der wissenschaftlichen Bedeutung keinen Abbruch. Dem Verfasser ist es gelungen, einen wesentlichen Beitrag für ein langfristigorientiertes, organisationstheoretisches Forschungsvorhaben zu leisten. Wie die vorausgegangen Punkte zeigen, reizt die Arbeit zur fruchtbaren Diskussion und Weiterentwicklung. Damit hat sie eine Grundvoraussetzung von guter Forschung erfüllt.

Prof. Dr. Max J. Ringlstetter